

Vier auf einen Streich

Cité de la musique Paris. Zu einem Gipfeltreffen der Streichquartette kommt es zu Jahresbeginn in der französischen Hauptstadt, genauer gesagt in der Cité de la musique. Am 18. Januar wird sich dort das Cuarteto Casals mit Werken von der Romantik bis zur Moderne präsentieren. Neben Quartetten von Schubert und Schostakowitsch steht

auch Wolfgang Rihms Werk „Zwischenblick: „Selbstenker!“ auf dem Programm. Einen rein zeitgenössischen Abend mit dem Einsatz von Live-

Elektronik bietet am selben Abend das Kronos Quartet. Es wird außer Stücken von jüngeren Komponisten wie Bryce Dessner (*1976), Nicole Lizée (*1973) auch das Quartett „WTC 9/11“ von Steve Reich aufführen, das anlässlich der Attentate vom 11. September entstand. Wer hingegen die traditionelleren Klänge bevorzugt, kommt bei den Konzerten des Arcanto-Quartetts mit Bach, Beethoven und Schubert am 22. Januar oder mit dem Quatuor Capuçon, das Schubert, Schumann und Debussy im Gepäck hat, auf seine Kosten. Neben diesen Ensembles werden die Quartette Hagen, Borodin, Arditti, Prazák, und Jerusalem in Paris zu hören sein. Karten und weitere Informationen gibt es unter Tel. +33/(0)1 44 84 44 84 oder www.citedelamusique.fr.

Arditti String Quartet



Foto: Astrid Karger/PR

Brahms vom Meister

BASF-Feierabendhaus Ludwigshafen. Der Russe Grigory Sokolov gehört zur kleinen Gruppe der Weltklassepianisten, bei denen technische Perfektion, hohes Strukturbewusstsein und Sinnlichkeit eine ideale Verbindung eingehen. Am 10. Februar ist er mit einem reinen Brahms-Programm zu erleben: Neben den gewichtigen „Händel-Variationen“ op. 24 spielt Sokolov die späten Klavierstücke op. 117. Karten und weitere Informationen gibt es unter Tel. 0621/60 999 11.

Einer der ganz Großen am Flügel: Grigory Sokolov.



Foto: PR

Piano-Jazz

Altes Pfandhaus Köln. Das Jazzlabel ACT wird 20. Grund genug für die Pianisten Jens Thomas, Danilo Rea, Yaron Herman und Leszek Mozdzier, eine Piano Club Tour durch die wichtigsten Jazzclubs der Republik zu absolvieren. Leszek Mozdzier gehört zu den Pianisten, die in den letzten Jahren besonders die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben.

Er absolvierte zunächst eine klassische Ausbildung, bevor er sich mit 18 Jahren ganz dem Jazz zuwandte. Sein Soloalbum „Komeda“, das ausschließlich Stücke des Filmmusik-Komponisten Krzysztof Komeda enthält, fand bei Kritik und Publikum große Anerkennung. Am 9. Februar wird er in Köln sein „Komeda“-Programm im Alten Pfandhaus darbieten. Weitere Auftrittsorte sind die Tonne Dresden (6.2.), das A-Trane Berlin (7.2.), die Unterfahrt München (8.2.) und das Domicil Dortmund (10.2.). Karten und weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 01805/57 00 70 oder www.actmusic.com.



Foto: Nikodem Krajewski/ACT

Ein Pianostar aus Polen: Leszek Mozdzier.

Roter Oktober

Friedrichstadtpalast Berlin. Sergej Eisensteins „Panzerkreuzer Potemkin“ aus dem Jahr 1925 gilt aufgrund seiner Montagetechnik als ein Meisterwerk der Filmgeschichte. Weitaus weniger bekannt ist sein zwei Jahre später entstandenes Leinwand-Epos „Oktober/Zehn Tage, die die Welt erschütterten“, das die revolutionären Geschehnisse der Oktober-Revolution nachzeichnet. An Originalschauplätzen, mit authentischen Requisiten und damals beteiligten Aufständischen gefilmt, wurde die filmische Nachstellung der Revolution durch Eisenstein zum bebilderten Geschichtsbuchtext im sozialistischen Agitprop-Stil. Am 10. Februar wird der revolutionäre Streifen im Rahmen der Berlinale im Friedrichstadtpalast aufgeführt, als besonderer Clou wird die originale Filmmusik von Edmund Meisel live vom Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin dazu gespielt, dirigiert von Frank Strobel. Er hat sich ganz auf Live-Aufführungen von Filmmusik-Partituren mit Orchester spezialisiert, 2010 dirigierte er die Weltaufführung der rekonstruierten Fassung von Fritz Langs Stummfilmklassikers „Metropolis“. Karten und weitere Informationen gibt es unter Tel. 030/2326 2326 oder www.berlinale.de.



Foto: Thomas Rabbsch/PR

Frank Strobel dirigiert am liebsten vor der Leinwand.

Schubert und die Sehnsucht

Philharmonie Essen. Die Sehnsucht spielt in der Zeit der Romantik eine große Rolle. So war der Philosoph Friedrich Schlegel etwa davon überzeugt, dass sich durch Sehnsucht und Erinnerung die Seele zum „Göttlichen emporhebe“ und dass alles geistig Schöne und Große aus Sehnsucht hervorgehe. Ein großes Thema ist die Sehnsucht auch in der romantischen Musik, vor allem im Werk von Franz Schubert. Die Abwesenheit von Liebe und Glück, das

Körper und seiner Heldenmähne ebenso viel Aufmerksamkeit wie durch sein virtuosos Klavierspiel. In den letzten Jahren widmete er sich verstärkt den intimeren Soloklavierwerken von Haydn, Rameau und Schubert. Eine Reihe von Schubert'schen Impromptus, Moments Musicaux sowie die große G-Dur Sonate op. 78 D 89 wird er in Essen spielen sowie die virtuosos „Six études“ des jungen Komponisten George King (* 1979). Das nächste „Sehnsucht“-



Foto: Malcolm Yaavn/PR

Pianist, Autor und Bodybuilder: Tzimon Barto.



Foto: Harald Hoffmann/DG

Ist der Sehnsucht bei Schubert auf der Spur: Thomas Quasthoff.



Foto: PR

Das Apollon-Musagète-Quartett widmet sich Schuberts Quartetten.

Gefühl von Fremde, das rastlose innere „Wandern“, nach Glück suchend und Enttäuschung findend, all diese Aspekte der Sehnsucht finden sich in vielen seiner Werke, vor allem in der Kammermusik und in seinem Liedschaffen. Mehr als die Hälfte seiner Vokalkompositionen kreist um das Gefühl der Wehmut, und auch der Tod wird immer wieder zum Gegenstand gemacht. Ganz konkret wird das Thema im Lied „Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide“ oder in der „Winterreise“, die vielleicht den Gipfelpunkt der Gattung Kunstlied markiert. Schubert selbst bezeichnete sie als „Zyklus schauerlicher Lieder“ und bekannte, dass diese ihn „mehr angegriffen haben, als dieses je bei anderen Liedern der Fall war“.

Zum Thema „Sehnsucht“ in der Musik von Schubert veranstaltet nun die Essener Philharmonie eine Reihe von Konzerten. Zunächst wird am 3. März der Pianist Tzimon Barto ein Solorecital geben. Der Amerikaner gehörte in den neunziger Jahren zu den Popstars der Klassik und erregte mit seinem durch Bodybuilding gestählten

Konzert findet am 31. März statt und kombiniert Duowerke für Violine und Klavier mit Solostücken für beide Instrumente. Gespielt werden sie von der Geigerin Isabelle Faust und dem Pianisten Alexander Melnikov, die schon für ihre Einspielung der Beethoven-Violinsonaten gefeiert wurden. Sie werden in Essen Schuberts Sonatine für Violine und Klavier Nr. 2 op. 137 und seine Violin-Fantasie op. posth. 159 interpretieren, ergänzt durch Solowerke von Bach und Schubert. Für den Liederabend am 19. Mai konnte der Starbariton Thomas Quasthoff gewonnen werden, er wird mit seinem Klavierpartner Justus Zeyen der Sehnsucht in Schuberts „Winterreise“ nachspüren. Beschließen wird die Reihe am 3. Juni ein Konzert des französischen Apollon-Musagète-Quartetts, das zwei der berühmtesten Streichquartette Schuberts im Gepäck hat: „Der Tod und das Mädchen“ sowie „Rosamunde“. Karten und weitere Informationen gibt es unter Tel. 0201/81 22 200 oder www.philharmonie-essen.de.



Foto: Marco Borggreve/PR

Sind ein eingespieltes Duo: Isabelle Faust und Alexander Melnikov.